

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1893**

85 (22.7.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-602205](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-602205)

Die Nachrichten  
erscheinen jeden Dienstag, Don-  
nerstag und Sonnabend und kosten  
pro Quartal 1 Mark excl. Post-  
befreiung. — Bestellungen über-  
nehmen alle Postämter und  
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige  
Corpszeile oder deren Raum 10 Pf.  
für anwärts 15 Pf.

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate  
werden auch angenommen von den  
Herren F. Böttner in Oldenburg,  
E. Schlotte in Bremen, Saafen-  
stein und Bogler A.-G. in Bremen  
und Hamburg, W. Scheller in  
Bremen, Rud. Woffe in Berlin, J.  
Bard a. Comp. in Halle a. S., G.  
L. Daube u. Comp. in Frankfurt,  
am Main und von anderen  
Insertions-Comptoirs.

Nr. 85.

Elsfleth, Sonnabend, den 22. Juli.

1893.

### Tages-Beizer.

(22. Juli.)

• Aufgang: 4 Uhr 6 Minuten.

• Untergang: 8 Uhr 7 Minuten.

Schwärzer:

9 Uhr 7 Min. Vm. — 9 Uhr 35 Min. Nm.

### Zur „Deckungsfrage“

Sollen die deutschen Finanzminister in einer vom Reichs-  
kanzler veranstalteten Zusammenkunft am 6. August in  
Frankfurt a. M. Stellung nehmen. Es soll, wie  
officiös gesagt wird, eine Besprechung „mit dem  
Staatssecretar des Reichsschatzamts“ stattfinden. Da  
man die Stellung des Herrn v. Malzbahn-Güß für  
erschüttert hält, so müßte bis dahin ein neuer Reichs-  
schatzamt-Secretar ernannt werden, von einem solchen  
aber ist kaum zu erwarten, daß er sich in der noch  
verbleibenden kurzen Zeit schon genügend informiert hat,  
um bei der Zusammenkunft Herr des Stoffes zu sein.

Herr v. Malzbahn muß jetzt manches scharfes Ur-  
theil hören und selbst seine ehemaligen Parteigenossen  
wissen ihm wenig Dank dafür, daß er die vierzig  
Millionen der von den Freifinnigen als „Liebesgabe“  
bezeichneten Brennsteuer-Minderung um ein Viertel  
kurzen wollte. Es ist übrigens nicht bloß von einem  
Personenwechsel die Rede, sondern auch die Einrichtung  
und die Stellung des Reichsschatzamts werden mög-  
licherweise eine Aenderung erfahren. Man spricht von  
einer Personalunion zwischen dem Reichsschatzsecretar  
und dem preussischen Finanzminister, verheißt sich aber  
nicht die Schwierigkeit, die darin liegt, daß der preussische  
Finanzminister als Staatssecretar Untergebener des  
Reichskanzlers sein, im preussischen Staatsministerium  
dagegen sein Colleague bleiben würde. Von anderer  
Seite wird wieder der Gedanke eines selbstständigen  
Reichsfinanzministers befürwortet. Dieser Gedanke  
widerspricht der Verfassung und es ist wiederholt er-  
örtert worden, daß und warum die verbindeuten Re-  
gierungen einer solchen Aenderung der Verfassung nicht  
geneigt sind. Ein dritter Vorschlag will den Schatz-  
secretar zum ausführenden Organ des preussischen  
Finanzministers im Reiche machen, während er jetzt  
das ausführende Organ des Reichskanzlers ist. Daß  
auch diesem Vorschlage ähnliche Bedenken entgegenstehen,  
liegt auf der Hand.

Es ist nun nicht unwahrscheinlich, daß man sich in  
Frankfurt erst einmal im Großen und Ganzen über  
Stimmungen und Pläne betr. die Kostendeckung für

die Militärvorlage orientiren will, um hernach eine  
Aenderung in der einen oder der anderen Richtung  
vorzunehmen und auch in der Personenfrage zu einem  
Entschluß zu kommen.

Die Kostendeckungsfrage gestaltet sich sehr schwierig,  
weil die Reichsregierung in mehrfacher Beziehung ge-  
bunden ist. Im Reichstag ist Uebereinstimmung der  
Regierung und der Parteien darüber festgestellt worden,  
daß die große Masse der Bevölkerung nicht von Neuem  
belastet, daß die neue Bürde den „stärkeren Schultern“  
aufgelegt werden soll. Dieser Begriff wird freilich so  
aufgefaßt werden müssen, daß er eine nicht allzu kleine  
Zahl von Reichsangehörigen einschließt, denn sonst  
dürfte es schwer werden, eine Einnahme-Erhöhung von  
rund 60 Millionen Mark jährlich zu erzielen. Die  
im Reichstag festgestellte gebundene Marschroute geht  
ferner dahin, daß dem landwirtschaftlichen Gewerbe  
keine neuen Lasten zugemutet werden sollen. Also an  
der Brennsteuer soll auch nichts geändert und auch die  
Branntweinsteuer nicht erhöht werden, weil letzteres  
auf eine weitere Belastung der großen Masse der Be-  
völkerung hinauslaufen würde.

Eine Reichs-Erbschafts- und Reichs-Einkommensteuer  
lassen sich auch nicht gut einführen, erstens weil Preußens  
Steuer-Reform auf diesem Gebiete die Zügel schon  
ziemlich straff gezogen hat, zweitens aber auch die  
Mittel- und Kleinstaaten auf die Steuerquellen nicht  
gern verzichten möchten. Bisher war die Grenze so  
gezogen, daß das Reich die Verbrauchssteuern, die  
Einzelstaaten die Einkommensteuern für sich nahmen;  
die Einführung einer Reichs-Erbschafts- oder Reichs-  
Einkommensteuer würde diese Grenze verwischen und  
das hat seine bedenklichen Seiten.

Der Ertrag einer erhöhten Börsenbesteuerung, einer-  
lei, wie man sie einrichten mag, ist abhängig von dem  
jeweiligen Umfang der Börsengeschäfte, sie wird viel  
einbringen, wenn dieser groß, und weniger, wenn er  
geringer ist. Wehrsteuer, Luxussteuern — das sind  
noch unbestimmte Begriffe; es ist zu bezweifeln, daß  
derartige Abgaben einen großen Theil des Bedarfs  
decken könnten. Bedeutsamer erscheint die Anregung,  
die jetzige Form der deutschen Tabacksbesteuerung, wo-  
durch das Rohmaterial durch Zollanfall und Ein-  
fuhrzoll getroffen wird, durch eine Fabriksteuer zu  
ersetzen. Eine jetzige Einrichtung belastet alle Sorten  
von Taback und Cigarren nahezu gleichmäßig; die  
Fabriksteuer dagegen ist neben dem Monopol die  
einzige Form, die gestattet, hier den mehr oder minder  
weitgehenden Luxus höher zu besteuern, als den ein-  
fachen und bescheidenen Genuß. Vor vierzehn Jahren  
ist diese Besteuerungsform schon einmal in Frage ge-

kommen und es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie dies-  
mal als Prachtblume in dem neuen Steuerbouquet  
paradieren wird.

### Bundschau.

• Deutschland. Der deutsche Kronprinz, so-  
wie die übrigen kaiserlichen Prinzen und die Prinzessin  
sind Mittwoch Vormittag mittelst Sonderzuges von  
Potsdam nach Wilhelmshöhe bei Kassel abgereist. Der  
Aufenthalt der Prinzen in Wilhelmshöhe wird sechs  
Wochen dauern.

• Sehr auffallend wird es gefunden, daß der preuß.  
Kriegsminister anlässlich des Zustandekommens des  
Seeresgesetzes weder einen Orden noch eine sonstige  
Anerkennung erhalten hat. Man findet darin eine er-  
neute Bestätigung der Gerüchte, daß Herr v. Kalten-  
born nicht mehr lange auf seinem Posten verbleiben  
wird.

• Fürst Bismarck tritt seine Reise nach Riffingen  
in der letzten Woche des Juli an.

• Eine Reichs-Erbschaftsteuer wird der „Volksztg.“  
zufolge der preuß. Finanzminister neben der Steigerung  
der Börsensteuer auf das Doppelte ihres jetzigen Be-  
trages in Vorschlag bringen. Von einer solchen Steuer  
ist auch bisher schon mehrfach die Rede gewesen.

• Die ursprünglich beabsichtigte Veröffentlichung  
der Denkschrift und des Entwurfs der Ausführungsbe-  
stimmungen über die Sonntagsruhe in Industrie und  
Handwerk soll dem Vernehmen nach unterbleiben, da-  
gegen ist das gesammte Material von Reichswegen den  
Einzelregierungen mit dem Wunsche überwiesen worden,  
dasselbe gleichmäßig und gleichzeitig den Vereinigungen  
der Arbeitgeber, sowie der Arbeitnehmer zugänglich zu  
machen. Die Anhörung von Sachverständigen dürfte  
Ende September oder Anfang October erfolgen.

• Hinsichtlich der parlamentarischen Dispositionen  
für den Herbst und Winter steht so viel fest, daß der  
Reichstag im November wieder einberufen wird, und  
hauptsächlich den Etat und die Steuervorlagen zu be-  
rathen. Anfang November werden die preussischen  
Landtagswahlen stattfinden, das Abgeordnetenhaus wird  
aber erst im Mitte Januar einberufen werden. Ge-  
setzentwürfe ersten Ranges sind für den Landtag dies-  
mal nicht in Vorbereitung.

• In der Angelegenheit des Verzeipräsidenten von  
Straßburg war am Dienstag der verantwortliche Redac-  
teur der „Köln. Volksztg.“ zur Vernehmung als Zeuge  
geladen. Derselbe lehnte die Beantwortung der Frage  
nach dem Verfasser des vielbesprochenen Artikels der  
„Köln. Volksztg.“ ab. Daran schloß sich eine Haus-

### Sein eigen Blut.

Original-Roman von Gustav Lange.

(12. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Edita zählte einundzwanzig Jahre, als sie eines  
Tages bei einem Spaziergang die Bekanntschaft eines  
jungen Mannes machte, welcher zur Sommerfrische in  
N. wollte und durch sein befruchtendes und schmeicheln-  
des Wesen sich in das Vertrauen des jungen, uner-  
fahrenen Mädchens einzuschleiden mußte. An dieses  
erste zufällige Zusammentreffen schlossen sich bald ver-  
abredete zufällige Zusammenkünfte und Edita entbrannte  
in heftiger Liebe zu dem jungen Manne, der sich Arthur  
Nodenstein nannte und vorgab, der Sohn eines Kauf-  
manns zu sein. Sie schenkte seinen heiligen Schwüren  
und Beteuerungen vollen Glauben und fühlte sich  
glücklich in ihrer Liebe und die Zusammenkünfte wurden  
immer häufiger, obwohl sie noch verborgen blieben.

Eines Tages nun mietete Nodenstein ein Häuschen  
neben demjenigen meines Großvaters; durch diese  
Nachbarschaft wurde es ihm möglich, sich dem alten  
Manne, der bis dahin gleichfalls den Verkehr mit  
Freunden vermieden hatte, zu nähern. Mein Groß-  
vater fand den Nachbar interessant und lebenswürdig  
und lud ihn ein, ihn öfter zu besuchen und Nodenstein  
kam auf diese Weise fast täglich in dessen Haus.

Von dem intimen Verhältnis seiner Tochter zu dem  
Freunden hatte der alte nachsichtige Mann freilich keine  
Ahnung und unter seinen Augen verlebten die Lieben-  
den glückliche Stunden. Als Edita sich eines Tages  
um seinen Hals schlang, das engelreine, unschuldige  
Mädchen und ihm unter Thränen ihre Liebe zu dem  
Freunden gestand, war er nachsichtig genug, sie zu  
dulden und den weiteren Verkehr zu gestatten.

Es würde zu weit führen, wollte ich all die Einzel-  
heiten schildern, wie es Arthur Nodenstein mehr und  
mehr gelang, Edita und deren Vater zu beschören und  
dieselben seinem Plan geneigt zu machen, bis er end-  
lich seinen Zweck erreicht. Kurz, eines Tages wurden  
Arthur Nodenstein und Edita in der Kirche zu N. durch  
Priesterhand einander angetraut. Nur wenige Zeugen  
waren anwesend. Das gefärbete Bedenken meines  
Großvaters, wie seine Angehörigen diesen Schritt  
hinter ihrem Rücken aufzufassen würden, hatte er geschickt  
mit der Versicherung zu beschwichtigen gewußt, daß  
ihm als einzigen Sohn von seinen Eltern kein Hinder-  
nis in den Weg gelegt werden würde und wenn er  
dann mit der vollendeten Thatsache vor sie hintrete  
und ihnen Edita als sein angetrautes Weib vorstelle,  
würden sie dieselbe gewiß lieb gewinnen und auch ihren  
Segen zu der Verbindung geben. Dann sollte Edita  
an seiner Seite ein glückliches, sorgenfreies Leben ge-

nießen, wie er auch versprach, ihr jeden Wunsch zu er-  
füllen und sie auf den Händen zu tragen. Der alte  
Mann war schwach genug, seine gleichnerischen Worte  
zu glauben, war es doch sein Wunsch, seine Tochter,  
sein einziges Kind, glücklich und zufrieden zu machen  
und sie war glücklich in ihrer Liebe, die Gute, die ja  
nicht wußte, welchem Unwürdigen sie ihr Herz geschenkt  
und die Hand zum Bunde gereicht hatte.

Nur zu bald sollte Edita zu der Erkenntnis kommen,  
daß sie von ihrem Gatten hintergangen worden war.  
Hatte er vor ihrer Verheirathung alles aufgegeben, um  
das Herz des unschuldigen Mädchens zu gewinnen und  
ihre seine heiße Liebe unter den heiligsten Schwüren  
verschert, so änderte er sein Benehmen gar bald nach  
der Hochzeit. Er behandelte sie gleichgültig, ja fast  
kalt und ließ ihr nur zu deutlich fühlen, daß er ihrer  
nunmehr überdrüssig sei. Sie konnte es freilich An-  
fangs nicht fassen und hielt sein verändertes Benehmen  
für die Folgen irgend welcher geheimer Sorgen, die  
er ihr gegenüber verschweigen wollte und suchte durch  
doppelte Zärtlichkeit ihn umzustimmen. Mein Groß-  
vater ahnte von alledem nichts, da die Liebe zu seinem  
Kinde seine Blicke blendete und Edita ihm gegenüber  
von dem geheimen Kummer, der an ihrem Herzen  
nagte, schwieg, sie hoffte ja noch immer, daß der  
Mann, den sie so grenzenlos liebte, bald wieder das

suchung nach dem Manuscript des Artikels, die sich sowohl auf die Privatwohnung des Redacteurs, als auf die Geschäftsräume der „Köln. Volksztg.“ erstreckte, aber ohne Ergebnis blieb.

\* **Rußland.** Zu den deutsch-russischen Handels-Vertrags-Verhandlungen melden russische Zeitungen, daß der Staatsrath Tinovojasew, der bereits früher als einer der in Aussicht genommenen russischen Unterhändler genannt war, in den nächsten Tagen nach Berlin abreisen wird, um die Verhandlungen mündlich weiter zu führen.

\* **Balkanstaaten.** In Sachen der Minister-anlage stimmten in der serbischen Skupschtina nach Schluß der Debatte sämtliche Radikalen mit Ausnahme der Minister gegen den Uebergang zur Tagesordnung. Sodann wurde mit 102 Stimmen die Anlage beschlossen und zur Durchführung dieses Beschlusses ein Comité von 12 Mitgliedern gewählt.

\* **Italien.** Der Untersuchungsbericht im großen Bantprozeß enthält Aufsehen erregende Andeutungen über Verbrechen, die Thätigkeit des Untersuchungsrichters zu lähmen, und über Bloßstellungen politischer Persönlichkeiten. Es wird zu verstehen gegeben, daß der Verbis Tod nicht freiwillig gewesen sei und manche Enthüllung über parlamentarische Bloßstellung verhindert habe. Unter den Dankschreibern an Tanjongo für Zuwendung von Bankgeldern sollen solche von Staatsmännern und für Unterstützung politischer Blätter sich befinden.

\* **Frankreich.** Der französische Befehlshaber am Mekong hat wirklich ein Ultimatum an Siam gerichtet und 48 Stunden Zeit zur Antwort gegeben. Die französische Regierung fordert von Siam als allgemeinen Schadenersatz 3 Millionen Frank, wobei die Entschädigungen von Privatpersonen nicht mit eingerechnet sind, und die Abtretung des linken Mekong-Ufers. Sollte Siam diesen Vorschlägen Frankreichs zustimmen, so würde die französische Regierung als Unterpfand des guten Willens die Auslieferung eines Forts oder eines vorteilhaften Ankerplatzes während der Dauer der Verhandlungen über die Grenzregulierung verlangen. Für den Fall der Ablehnung dieser Vorschläge würde Frankreich die Blockade der siamesischen Küsten erklären.

\* In der Kammer richtete Leydet eine Interpellation an die Regierung, in der er dem Verlangen Ausdruck gab, daß die Soldaten der Altersklasse von 1889 entlassen würden, um an den Kammer-Wahlen teilnehmen zu können. Der Ministerpräsident Dupuy erklärte hierauf, es sei vorläufig der Tag, an dem die Wahlen stattfinden, nicht festgelegt und bekämpfte die Forderung Leydets, wodurch Schwierigkeiten für die großen Mandate entstehen würden. Der Kriegsminister Loizillon unterstützte die Ausführungen Dupuys. Nach einer ziemlich lebhaften Debatte wurde eine Tagesordnung angenommen, in der von den Erklärungen der Regierung Kenntnis genommen und der Entschluß ausgesprochen wird, die Interessen der nationalen Verteidigung zu wahren.

\* **Belgien.** Die Kammer in Brüssel bewilligte in geheimer Sitzung trotz des Widerspruchs des Ministeriums jedem Deputierten 4000 Frank jährliche Entschädigung, sowie Freifahrt auf allen Stationen.

\* **Schweden-Norwegen.** Das norwegische Storting beschloß mit 62 gegen 49 Stimmen die Kündigung der Consulatsgemeinschaft mit Schweden. Als Termin für das Aufheben der Gemeinschaft wurde

darauf mit 56 gegen 55 Stimmen der 1. Januar 1895 festgesetzt.

\* **England.** Zur indischen Währungsfrage erklärte im Unterhause Premierminister Gladstone, daß betreffend die Silberfrage die Verhältnisse in Indien analog den Zuständen Oesterreich-Ungarns in den Jahren 1879 bis 1891 find, wo der Silbergulden ebenfalls als Vertreter des alten Systems legales Zahlungsmittel war, obwohl die Münzen der Privatprägung des Silbers verschlossen waren. In Indien solle jetzt die Silberprägung nicht nach der Bequemlichkeit der Regierung, sondern nach dem wirklichen Umlaufsbedürfnis des Landes geregelt werden.

### Locales und Provinzielles.

\* **Glücketh,** 21. Juli. Die am 19. an hiesiger Navigationschule beendete Prüfung für Schiffer auf großer Fahrt haben folgende Herren bestanden: Justus Rischmüller, Ludwig Baancke, Friedrich Müller aus Glücketh, Hinrich Maabs aus Brake, Heinrich Tepe aus Syde und Johann Klattenhoff aus Emschamm. Dieselben bestanden ebenfalls am 20. d. die Prüfung in der Schiffsdampfmaschinenkunde.

\* Der hiesige Dampfer „Corona“, Capt. Wittenberg, traf am 4. Juli 1 Uhr Nachm. auf 42° N. 63° W. ein kleines Segelboot, mit Namen „Fling Dutchman“, in welchem sich nur eine Person befand. Der Dampfer stoppte und versorgte das Boot auf Verlangen seines Insassen mit etwas Trinkwasser und Petroleum, desgleichen mit einem Stück Segeltuch für einen Seeanker, welchen der abenteuerliche Seefahrer, der auf einer Reise nach Amsterdamm begriffen war, vor einigen Tagen in einem Sturme verloren hatte.

\* Laut Telegramm aus Santos segelten die beiden hiesigen Schiffe „Solide“, Capt. Schumacher, gestern nach Valparaiso, und „Aeolus“, Capt. Frerichs, nach Monte Cristo. An Bord alles wohl.

\* In Oldenburg wird am 7. und 8. August d. J. das Seminar-Jubiläum zur Feier des 100jährigen Bestehens genannter Anstalt gefeiert werden. Am 7. August ist Abends 8 Uhr Begrüßung der Festgäste und gesellige Vereinigung in der „Union“, am folgenden Tage Vormittags 9½ Uhr Festactus in der Aula des Großherz. Gymnasiums und Nachmittags 2 Uhr Festessen im „Oldenburger Schützenhof“ und im Anschluß daran Concert im Garten des Schützenhofs. Zur Erhöhung der Feier ist vorgeschlagen bei der Abendfeier des ersten Tages einige gemeinschaftliche Chorgefänge anzustimmen, zu dessen Gelingen aber eine vorherige Uebung, wenn auch nur in kleineren Kreisen unbedingt erforderlich ist. Hierzu wird auch den Festteilnehmern aus den Lehrerkreisen der Wesergegend Gelegenheit geboten und zwar am Mittwoch, den 26. Juli, Nachmittags 5 Uhr in Juckend's Hotel zu Brake.

\* **Hohenkirchen,** 17. Juli. (Sem.) Die Section der Leiche des Landmanns J. Abden aus Friedrich-Augustens-Groden hat ergeben, daß der Tod des A. in Folge mehrerer Messerstiche eingetreten ist. Man erzählt sich hier, daß in der Wirtshaus, in der Abden ein Streit ausgebrochen sei, welcher zuletzt zu einer Schlägerei ausartete und schließlich diesen traurigen Ausgang hatte. Es sollen mehrere angesehenen und einflußreiche Leute dabei beteiligt sein. Die eingeleitete gerichtliche Untersuchung wird das Nähere ergeben. — Der Regen, der hier in den letzten Tagen gefallen ist, hat vielen Nutzen gebracht, besonders sind

es die Weiden, die ein besseres Aussehen erhalten haben.

\* **Synggewarden** (Butjadingen), 19. Juli. Das junge Mädchen Namens Ammermann, welches im Mai und Juni d. J. 2 Gehöfte des Rud. C. und Joh. Bredendiek hier selbst in Brand setzte, ist heute vom Landgerichte in Oldenburg unter Annahme milderer Umstände zu 2½ Jahren Gefängnis verurtheilt worden.

\* **Langwarden,** 19. Juli. Mit dem alten Meinardus, der Sonntag Abend 5 Min. vor 6 U. im 77. Jahre seines Lebens nach kurzem Krankenlager das Zeitliche segnete, ist eine unserer populärsten Persönlichkeiten aus dem Leben geschieden. Wer kann ihn nicht, den „ollen Sinner“? Bei groß und klar war er beliebt. Kamen die Kinder aus der Schule und „Antel Sinner“ stand vor der Thür, mußten ihm die Hand reichen und für jedes hatte er ein freundliches Wort. Sanft und ruhig ist er, den wir nicht oft in unserem Kreise schmerzlich vermissen werden, in Beisein von verschiedenen alten Freunden hinübergeschlummert.

\* **Oldenburg,** 19. Juli. Der Oldenburgische Landesverein für Geschichte und Alterthumskunde hat gestern in Löttingen seine 18. Jahresversammlung ab, in welcher über die auch im vorigen Jahre mit Erfolg ausgeübte Thätigkeit des Vorstandes Bericht stattete wurde. Zum Bedauern der Festteilnehmer konnte der hochverdiente Vereinspräsident, Oberkammerherr v. Alten, an der Versammlung nicht teilnehmen. Es kam ein von ihm ausgearbeitetes Exposé: „Der Blick auf Moor und Haide zwischen Weser und Ems zur Verlesung. Wie alles, was der Verfasser bis über die Erforschung der heimischen Alterthümer in Sachkunde geschrieben, so bot auch seine jetzige Arbeit viel des Interessanten; sie ist ein werthvoller Beitrag zur Kunde von den Alterthümern des Landes und zu poetischen Citaten durchflochten. Vom Vorstandesmitglied Archivar Dr. Sello kam ein eingehender Bericht über den Devotalschuß im Herzogthum Oldenburg zur Vertheilung, auch ist von dem Jahrbuch der Landesgeschichte das erste Heft herausgegeben; das zweite Heft, welches die ältesten Lehnregister der Grafen von Oldenburg und Oldenburg-Bruchhausen behandelt, wird gleichfalls in Kurzem erscheinen. Der Verein zählt zur Zeit 870 Mitglieder.

\* **Westerstede,** 19. Juli. Heute Morgen fand die auf J. Kalschens Wiese „Hammerlamp“ beim Wüstbinden beschäftigten Hausknecht Georg Böhlken in dem Arbeiter Diedrich Eilers aus Halstrup in dem an Walle entlang laufenden Graben unter Gebüsch versteckt einen Schädel und verschiedene kleine Knochen, die nach ihrer Meinung von einem neugeborenen Kinde herrühren mußten. Vorsichtig liehen sie die Sachen liegen und benachrichtigten den Gen.-Serg. Brünning von dem angeheimlichen Funde. Als derselbe erschienen war und die Fundstelle genau untersuchte, fanden sie noch verschiedene andere Knochen vor. Der fast vollständig erhaltene Schädel rührt erschieden von einem neugeborenen lebensfähig gewesenen Kinde her. Höchst wahrscheinlich hat man es hier mit der seit einigen Wochen vergeblich gesuchten, von der Anna Beeten geborgenen Kindesleiche zu thun. An dem Halse befand sich ein schwarzes Band, mit dem das Kind vielleicht erdroffelt worden ist. Zeugreste fanden sich nicht an der Fundstelle vor. Nachdem Herr Brünning einen Wächter bestellt hatte, damit die zahlreich herbei-

alte Verhältniß herstellen würde. Einige Monate später gebar Edita ihrem Gatten einen Sohn, dieser Sohn war ich. Die junge Mutter hatte sich noch nicht von ihrer Krankheit erholt, in welche sie durch die Geburt des Kindes verfallen, als sie eines Tages die niederschmetternde Nachricht erfuhr, daß ihr Gatte sie und das Kind heimlich verlassen. In einem zurückgelassenen Brief hatte er mit kurzen Worten angedeutet, daß er, weil seine Eltern die von ihm eingegangene Ehe niemals billigen würden, sie verlassen müßte. Er suchte sie dadurch zu trösten, daß er für ihren und des Kindes Unterhalt eine größere Summe Geldes zurückließ.

Die Folgen dieser ungerechten Handlungsweise waren erschütternd. Meine noch leidende Mutter versiel in eine lange schwere Krankheit und nur durch die anspönernde Liebe ihres Vaters genas sie schenbar wieder. Aber es war nur ein Scheinleben, welches sie fortan führte, denn sie trug den Keim des Todes bereits in sich und bot das Bild einer geknickten Lilie, welche von fremder Hand gebrochen. Als der Lenz zweimal ins Land gegangen war, hatte der Tod meine Mutter von ihrem Leiden erlöst und weinte mein Großvater am Grabe seines letzten Kindes, das ihm vorausgegangen war zur ewigen Ruhe.

Ich war nun eine Waise, meine einzige Stütze ein alter schwacher Mann, den das Schicksal hinfällig ge-

macht und so wuchs ich auf, ohne die treue liebevolle Pflege der Mutter, ohne die strenge Zucht des Vaters. Den wahren Zusammenhang über meine Geburt und das Schicksal meiner Eltern verschwiegen mir mein Großvater und wenn ich ihn manchmal nach Vater und Mutter fragte, sagte er mir, daß beide todt seien und verschwiegen mir auch den Namen meiner Eltern. Da ich auf den Namen Frederik getauft worden, nannte ich mich später nach meinem Großvater, Frederik van Dalenbourg.

Ich war noch ein Kind, als wir A. verließen und ohne festen Wohnsitz bald hierhin bald dorthin reisten. Mein Großvater hegte im Geheimen die Hoffnung, mit jenem Rodenstein, dem Verführer seiner Tochter, noch einmal zusammenzutreffen und ihn zur Rechenenschaft ziehen zu können, aber vergebens. So schwanden die Jahre, bis ich eines Tages an seinem Sterbebette stand und er mir alles erzählte, was sein Herz bedrückte und nachdem er mich in sein Geheimniß eingeweiht, mußte ich ihm schwören, weiter zu suchen nach dem Verschundenen, meinem eigenen Vater und ihm als Rächer gegenüberzutreten. O, hätte er es nicht gesagt, hätte er mich in dem Wahne gelassen, daß meine Eltern todt seien und ich eine Waise sei, wieviel eher würde ich ein nützlich Mitglied der menschlichen Gesellschaft geworden sein, aber nun war ein-

mal die Saat der Zwietracht gesät und das Unkraut wucherte üppig empor.

Mein Großvater wurde zur ewigen Ruhe bestattet und ich stand nun allein in der Welt, ohne Angehörige ohne Heimath und ein heftiger Groll gegen den, der meine Mutter verstoßen und mich verleugnet, stieg in mir auf. Mit dem mir hinterlassenen bedeutenden Vermögen meines Großvaters hätte ich mir ein eigenes Heim gründen und ein sorgenfreies Leben führen können und alle die alten Geschichten im Meere der Vergessenheit ruhen lassen können, aber so oft ich auch an diesen Gedanken zu gewöhnen verfuhr, vermochte es nicht und setzte meine ruhelose Wanderung fort. Da ich nun aller Zügel ledig, traten gar bald die Folgen einer mangelhaften Erziehung bei mir ein. Tage und wenn es mein Großvater auch nicht veräußert hatte, mir einen ziemlich großen Grad von Bildung zu theil werden zu lassen, so war dies doch nur eine einseitige Erziehung gewesen und gar bald verlor ich meinen moralischen Halt, ich ergab mich Lastern, die geeignet, den sittlichen Boden der Menschheit zu untergraben — ich wurde ein Schlemmer, ein Spieler und Verschwender — und sah mich schließlich aller Mittel entbößt, um meine Existenz zu bestreiten, nun wurde aber erst recht in mir die Begierde wach, nach meinem Vater zu suchen, der mir gewiß ein reicher vornehm-

frömmenden Neugierigen die Sachen nicht anrühren sollten, ist er heute Vormittag um 10.20 Uhr nach Oldenburg gereist, um den Staatsanwalt von dem Geschehen in Kenntniß zu setzen. Wahrscheinlich wird der letztere oder dessen Vertreter heute Nachmittag mit der Anna Weßen nach hier kommen, um mit dieser an der Fundstelle ein eingehenderes Verhör anzustellen. Die Weßen hat sich kurz vor ihrer Verhaftung noch in der Nähe der Fundstelle zu schaffen gemacht. Es sind deshalb auch schon verschiedentlich dort Nachforschungen angestellt worden. (D. Am.)

### Vermischtes.

**Bremen.** (Livoli-Theater. Das Wochenrepertoire dieser Bühne gestaltet sich auch diesmal sehr amüsant und abwechslungsreich. Sonnabend, den 22. Juli gelangt die im Vorjahre so beifällig aufgenommene Operette „Fatiniga“ mit Fr. Kronthal in der Titelrolle zur Aufführung. Die übrigen Hauptrollen sind mit den ersten Kräften dieser Sommerbühne besetzt. Am Sonntag, den 23. Juli geht die bekannte lustige Gesangsposse „Die schöne Ungarin“ in Scene. Für die Titelrolle hat die Direction die in Berlin bestens affecirte Darstellerin von Soubrettenpartien Fräulein Clara Helmer, welche die Rolle der „schönen Ungarin“ in Berlin kreirte, für ein einmaliges Gastspiel gewonnen. Am Livoli-Theatergarten concertirt die ganze Woche hindurch die hier so beliebte Musikkapelle der 1. sächsischen Militair-Musikerschule aus Colditz, unter Leitung ihres Directors Hrn. R. Wuthe. Montag, den 24. Juli findet eine Wiederholung der melodienreichen Willöckerischen Operette „Der Viceadmiral“ statt, während Dienstag, den 25. Juli die Direction abermals eine bacige Operetten-Novität mit dem Titel „Die Ulanen“ vorbereitet. Die herrliche lustige Musik ist von dem bekannten Componisten der „Lachenden Erben“ Herrn Weinberger. Mittwoch geht Planquetts Operette „Die Glocken von Corneville“ über die Bretter, während am Donnerstag die hier so beliebte Genuesische Operette „Nanon“ zur Aufführung gelangt. Freitag geht zum Vortheile des beliebten Komikers Herrn Bruno Bollmann die reizende Gesangsposse „Die Reise durch Berlin in 80 Tagen“ über die Bretter.

**Hamburg, 18. Juli.** Die schon seit längerer Zeit von Capt. Ehr. Braa angekündigte Vorführung von Lebensrettungs- und Löschapparaten hat am Sonnabend in Gegenwart einer Anzahl Fachleute und höherer Officiere in Neu-Rainville bei Altona stattgefunden und mit einem fast vollständigen Mißerfolge geendet. Der Erfinder will jedes, selbst in unzugänglichen Räumen entstandene Feuer mittelst einer chemischen Mischung löschen; die letztere war zwar neu, aber nicht gut, denn bei den Versuchen brannte das Feuer trotz der hineingeworfenen, mit der Substanz gefüllten Bombe, als der den Brand bedeckende eiserne Kasten nach zwei Stunden entfernt wurde, luftig weiter. In derselben Weise mißlang das Experiment mit dem feuerfesten Anzug, der Schutz gegen Feuer und Rauch gewähren und es ermöglichen soll, das Ausbeuern von defekten Dampfketten und Dampfleitungen vorzunehmen, während sie sich im Betriebe befinden. Braa will durch den aus doppelten Stoffen bestehenden Anzug einen beständig laufenden Wasserstrom mittelst eines Pumpenwerks führen, das jedoch bei der Probe sofort verlagte, so daß der mit dem Anzug bekleidete Mann nach kurzem Aufenthalt im Feuer schleunigst aus dem

Apparat wieder heraussteigen mußte, weil das Wasser kochend heiß wurde. Eine von Braa erfundene Löschfacel, ebenfalls mit einer chemischen Flüssigkeit gefüllt, mit der selbst ein größeres Feuer sofort gelöscht werden soll, wurde überhaupt nicht gezeigt. Besser gelangen einige Experimente mit Nachsignalen, welche die Niederlage und Richtung eines Schiffes anzeigen und dadurch Collisionen zur Unmöglichkeit machen sollen; eines theils haben diese Apparate aber nur einen theoretischen Werth, andererseits handelt es sich hierbei auch fast ausnahmslos nur um bereits Bekanntes. Unter den geladenen Zuschauern herrschte denn auch allgemeine Enttäuschung, und man hörte bei der Kritik der Experimente vielfach recht scharfe Ausdrücke.

**Hamburg, 20. Juli.** Der „Hamb. Börsenb.“ wird von dem brasilianischen Consul mitgetheilt, daß der Capitän des gestern von Santos hier eingetroffenen Dampfers „Tijuca“, welcher sich vom 16. bis 20. Juni in Santos aufhielt, erklärte, während dieser Zeit sei kein Fall gelben Fiebers vorgekommen. Der Gesundheitszustand von Santos lasse nichts zu wünschen übrig.

**Bingen, 18. Juli.** Ein Heirathsschwindler tauchte in der vorigen Woche hier auf. Es ist ein fremder Mann, über 50 Jahre alt, mit ergrautem Haar, der angeb. Pferdehändler und Gutsbesitzer in Brüssel zu sein. Er machte einer hier wohnenden Dame einen Heirathsantrag und benutzte dabei die Gelegenheit, sich gegen Uebergabe einiger Dollarscheine eine größere Geldsumme vorstehlen zu lassen, um sich Geschäfts halber nach einer benachbarten Großstadt zu begeben und dann wieder zurückzukehren. Heute stellte sich heraus, daß die Dollarscheine werthlos sind und der angebliche Gutsbesitzer ein Schwindler ist.

**Triest, 20. Juli.** Nach hier eingelaufenen Meldungen kam in Feshio (Provinz Cuneo) ein tödtlicher Cholerafall und in den Vorstädten Porto und Marcato in Neapel zwei choleraverdächtige Erkrankungen vor.

**London, 20. Juli.** Auf der Insel Wight kamen sechs Arbeiter um, welche beim Graben eines 200 Fuß tiefen Brunnens beschäftigt waren. Dieselben sind erstickt.

**Sydney, 7. Juni.** Von den Neuen Hebriden wird gemeldet, daß die Eingeborenen dort zu Hunderten an Durchfall sterben. Da durch die Märzstürme nahezu sämtliche Bananen und Cocosbäume zu Grunde gerichtet worden sind, haben sich die Insulaner aus Hunger zuletzt über die unreif oder halb verfaulnt am Boden liegenden Früchte hergemacht und nun sterben Männer, Weiber und Kinder, ohne Unterschied des Alters, zu Hunderten. Ueberall sind die Inseln mit Leichen wie besäet, da die noch am Leben befindlichen Eingeborenen entweder selbst schwer krank oder nicht mehr zahlreich genug sind, um das Bestattungswerk zu unternehmen. Der Anblick soll ein geradezu entsetzlicher sein, da Hunderte von Leichen bereits stark verwest sind, so daß ihr Gestank die Luft verpestet. Pentecost soll beispielsweise schon nahezu entvölkert sein, und zu allem grassirt auch noch die Malaria.

### Neueste Nachrichten.

**Berlin, 20. Juli.** Die kaiserliche Yacht „Sohgenpollern“ ist gestern in Tullgarn angekommen.

Mann sein mußte, weil ihm die Tochter eines Dalenbourgs als Gattin nicht gut genug gewesen. Die künftigen Hoffnungen knüpften sich daran, wenn ich mir im Gesesse ausmalte, wie ich einst vor ihm hinträten würde und mich als feinen und Edita seines verstorbenen Weibes Sohn vorstellen würde, dann konnte ich mir gewiß die Mittel zu einem ausschweifenden Leben erpressen.

Auf der Bahn des Kaisers vorwärts schreitend, sank ich von Stufe zu Stufe und wurde schließlich Falschspieler. So kam ich auch nach der Heßdanz, wo sich meiner Thätigkeit unter den jungen Lebemannern und Officieren ein besonders reiches Feld bot. Mein Name, mein vornehmes und sicheres Auftreten machten es möglich, daß man nicht den geringsten Verdacht gegen mich schöpfte, trotzdem ich große Summen gewann. Hier lernte ich auch Kurt von Rosenhagen kennen, der gleichfalls viel unter den Spielern verkehrte, wenn er auch nicht für einen gewohnheitsmäßigen Spieler galt und dies eben nur für eine noble Passion hielt.

Eines Tages wurde in einer Gesellschaft der Name des Freiherrn von Rodenstein genannt und erfuhr ich auf mein Befragen, daß dies der Onkel des Herrn von Rosenhagen sei. Der Name Rodenstein kam mir von diesem Tage an nicht mehr aus dem Gedächtnisse

und als mich einige Zeit darauf Herr von Rosenhagen, mit dem ich inzwischen eng befreundet worden, und ich mich in sein Vertrauen einzuschleichen gewußt, mich einlud, ihn nach Tannenburg zu begleiten, willigte ich freudig in diesen Vorschlag ein. Hatte sich mir vorher schon der Gedanke aufgedrängt, so vermessen er mir auch schien, ob nicht der Freiherr mit jenem Arthur Rodenstein itendisch, so wurde ich, im Schlosse angekommen immer mehr in demselben bestärkt und kurz entschlossen drang ich in einer Nacht, als man im Schlosse schlief, in das Arbeitszimmer des Freiherrn ein, und hier wurde mir zur Gewißheit, was bis dahin nur Vermuthung gewesen — Freiherr von Rodenstein war mein Vater —

Der Kranke hielt einen Augenblick inne. Sein Blick fiel auf die Gruppe, die vor seinem Bette saß und aufmerksam seinen Worten lauschte. Kunigunde war jetzt mit einem Aufschrei in den Sessel zurückgesunken und starrte entsetzt auf den Spreder. Der Gedanke, daß ihr Vater einer solchen Handlung fähig gewesen und ihr mit einem Male ein Bruder entstand, von dessen Erfindung sie bisher keine Ahnung gehabt, wirkte niederschmetternd auf sie, erklärte sich aber gleich darauf bereit, das Geständniß des Sterbenden bis zu Ende zu hören, und dieser fuhr fort:

„Ich hatte also Anspruch auf einen hohen Namen

Die Kreuzercorvette „Alexandrine“ ist am 18. Juli in Buenos Ayres eingetroffen.

Die hiesige brasilianische Gesandtschaft erklärt, die dem Reiterischen Bureau über Duennstown gemeldete Nachricht von einer Gelbfeberepidemie in Santos müsse auf einer Verwechslung beruhen.

**Stockholm, 20. Juli.** Das deutsche Kaiserpaar wird morgen Vormittag 11 $\frac{1}{2}$  Uhr Tullgarn verlassen.

**Birmingham, 20. Juli.** In Folge der angekündigten 25 $\frac{1}{2}$ procentigen Lohnherabsetzung hat der Bergarbeitercongreß beschlossen, daß sämtliche Bergarbeiter kündigen, aber ihr gegenwärtiges Vertragsverhältniß einhalten sollten.

**Paris, 20. Juli.** Nach hier vorliegenden Meldungen aus Montevideo finden in Rio Grande do Sul fortgesetzt kleine Zusammenstöße zwischen den Insurgenten und den Regierungstruppen statt, ohne eine endgültige Entscheidung zu geben.

**Paris, 20. Juli.** In dem heutigen Ministerrathe wurde beschlossen, daß Frankreich sich officiell an der Ausstellung in Brüssel, nicht aber an der in Antwerpen betheiligen solle.

(Senat.) Develle erklärte in Bezug auf Siam, daß Frankreich von Siam sofortige Genugthuung und Schadenersatz gefordert habe. Er hoffe, daß Siam die Forderungen Frankreichs anerkennen werde. Siam wisse überdies, daß Frankreich entschlossen sei, zu handeln. Der Senat nahm hierauf einstimmig eine Tagesordnung an, ähnlich derjenigen, welche die Kammer am Dienstag votirte.

Die Kammer genehmigte mit 329 gegen 2 Stimmen debattelos den Credit von 7 Mill. Frs. für Dahomey.

**Paris, 20. Juli.** Nach einer hier eingetroffenen Meldung aus Bangkok soll der siamesische Hof Vorbereitungen zur Abreise treffen, unter der Bevölkerung herrsche lebhaftige Erregung.

Einer Meldung des „Temps“ aus Saigon zufolge hat Siam die Ausfuhr von Reis aus den Provinzen Battambang und Angkor verboten.

General Dodds wird am 10. August die Rückreise nach Dahomey antreten.

**Paris, 20. Juli.** Dem italienischen Revolutionär Cipriani wird der weitere Aufenthalt in Frankreich nicht verwehrt werden, da die Behörden zu der Ueberzeugung gelangt sind, daß Cipriani sich nicht an den Anrufen im Quartier Latin betheiligen hat.

**London, 20. Juli.** (Unterhaus.) Grey erklärte, die Regierung habe beschlossen, Lord Dufferin sofort nach Paris zu senden zu einem Meinungsaustausch über Siam.

**London, 21. Juli.** Einer amtlichen Depesche aus Capstadt zufolge hat sich der Häuptling Lobengula nicht empört. Lobengula sandte 300 Matabeles, um die Maschonas in der Nähe von Fort Victoria zu bestrafen. Die Matabeles brachen dabei in das Gebiet der englischen Gesellschaft ein, von wo die berittene Polizei dieselben vertrieb und 32 Matabeles tödtete. Die englischen Behörden fordern Lobengula auf, die Expedition zurückzurufen und die Häuptlinge zu bestrafen.

### Wasserstand der Weser an der großen Brücke.

Bremen, 20. Juli, Morgens 8 Uhr, 1,43 m unter Null.

und Reichthum, denn die Heirath war eine vollgültige gewesen, und ich wollte auch nicht zögern, mir mein gutes Recht zu verschaffen. Leider mußte ich mich erfahren, daß Freiherr von Rodenstein bereits jenes Blatt auf dem seine erste Heirath verzeichnet gewesen, aus dem Kirchenbuche zu N. zu entfernen gewußt hatte und es mir somit an thatsächlichen Beweisen für meine Ansprüche fehlte, wenn ich solche den Gerichten gegenüber geltend machen wollte. Eine namenlose Wuth erfaßte mich, als ich in dem Fischerdorfe, das meinem Gedächtnisse bereits verschwunden, da ich als kleiner Knabe dasselbe mit meinem Großvater verlassen, das Grab meiner unglücklichen Mutter fand, und wie ich auf ihrem Grabhügel saß und daran dachte wie darunter ein armes betrogenes Mädchen ruhte und als ein Opfer des ewig nagenden Zahns der Zeit bereits in Staub und Moder zerfallen war, während der Urheber ihres Unglücks und zum Theil auch ihres Todes ungestraft im Glück lebte und wohl längst nicht mehr an die Verlassene dachte. War es mir auch schwer, meine Ansprüche geltend zu machen, so wollte ich dieselben doch nicht aufgeben. Vor allen schien mir Kurt von Rosenhagen ein Hinderniß zu sein, denn wenn er seine Cousine heirathete, was mir außer Zweifel war, so erbe er gewiß das schöne Schloß und ich hatte das Nachsehen. Ich schrieb deshalb noch an demselben

Nachdem die Einkommensteuercolle der Gemeinde Althunthorf für das Jahr 1893/94 festgestellt ist, wird dieselbe 14 Tage lang vom 24. Juli bis zum 7. August 1893 bei dem Gemeindevorsteher Ammermann zu Moorborn zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Etwaige Reclamationen, in Folge deren, wenn sie unbegründet gefunden werden, den Reclamanten die veranlagten Kosten zur Last fallen, auch die Reclamanten noch höher zur Steuer veranlagt werden können, sind innerhalb drei Wochen nach dem Abhabe der Auslegungszeit, also vor dem 29. August d. J. bei Strafe des Ausschlusses bei dem Unterzeichneten anzubringen und zu begründen.

Elsfleth, den 19. Juli 1893.  
Der Vorsitzende des Schätzungsausschusses der Gemeinde Althunthorf.  
Suchting.

Verreist bis zum 8. August.

Dr. Glüsing.

Elsfleth, Hobelbänke, Tannen u. fichten, Mundstabbretter, Fußleisten u. Thürbekleidung nach Angabe angefertigt, sowie rauhe Bretter und Bauhölzer liefern stets prompt und preiswerth

C. Neynaber & Co.,  
Holzhandlung, Säge- und Hobelwerk.

Italienische Weine  
direct importirt von der  
Central-Bohloga, Hamburg.  
Marca Italia

rother Tischwein,  
pr. Flasche 80 Pfennig,  
12 Flaschen 9 Mark.

Vino da Pasto  
Marsala } lt. Preisliste.

Zu haben bei  
E. C. Hayen, Elsfleth,  
H. Paradies, Brake.

Ich habe in meinem Garten Gift gelegt für Hühner.

Hermann Ahrens,  
Neuenfelde.

Atelier für Zahntechnik.

Sprechstunden täglich.  
H. Kleiber, Steinstr. 41.

## Alters- und Kinder-Versorgung

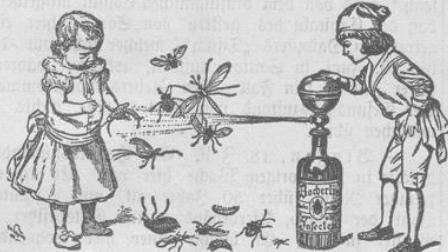
Erhöhung des Einkommens, event. Steuer-Ermäßigung  
gewähren Leibrenten- und Capital-Versicherungen seit der 1838 unter  
besonderer Staatsaufsicht auf Gegenseitigkeit bestehenden, bei 82 Millionen Mark  
Vermögens größte Sicherheit bietenden und mit öffentlicher Sparkasse verbundenen

## Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Prospecte durch die Direction, Berlin, Kaiserhoffstr. 2, u. die Vertreter:  
Joh. Bargmann in Elsfleth.  
H. Westermann in Oldenburg, Gerbartstr.

## Zacherlin

ist das bestgerühmte Mittel gegen jederlei Insecten



Die Merkmale des staunenswerth wirkenden Zacherlin sind:

1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherlin“.
- (Die Flaschen kosten: 30 Pf., 60 Pf., 1 Mk., 2 Mk., der Zacherlin-Sparer 50 Pf.)  
In Elsfleth bei E. C. Hayen. | In Oldenburg bei H. Fischer.  
„ Blumenthal „ Anton Ditto. | „ „ „ L. Falch.  
„ Brake „ E. Wilkens. | „ „ „

## Bekannte Glückscollecte A Gerloff in Nauen b. Berlin.

Für nur 50 Pf. kann man obige Bezeichnung erproben.  
Grosse Turnhallen - Geldlotterie schon 25. bis 27. Juli.  
2888 Geldgewinne. 1 Original-Loos nur 1 Mk.  
Gr. Geldlotterie schon 2. August.  
Gesamtgew. 133 000 Mk.,  
Hauptgew. 40 000 „  
Geldgewinne 20 000 „  
1 Original-Loos 2 Mk., 1/2 = 1 Mk., 1/4 = 55 Pf.  
Jede Riste 20 Pf. Porto 10 Pf.

## Tapeten!

Wir versenden:  
Naturell-Tapeten . . . von 10 Pf. an,  
Glanz-Tapeten . . . „ 30 „ „  
Gold-Tapeten . . . „ 20 „ „  
in den großartig schönsten neuen Mustern,  
nur schweren Papieren und gutem Druck.  
Gebrüder Ziegler,  
Minden in Westfalen.

Jedermann kann sich von der außerge-  
wöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht  
überzeugen, da Musterkarten franko auf  
Wunsch überall hin versenden.

Jeden Dienstag Mittags von 12  
bis Abends 8 Uhr, Sprechstunden  
im Hotel „Fürst Bismark“.

Zahnarzt Niemeyer.

## Aug. Zuchtthürer!

3-4 Monate alt, gute Winterleger, ein  
Posttäglich mit 6-7 Stück zu M. 7,25 \$  
verenden unter Garantie leb. Ankunft,  
franko gegen Nachn.

Geschw. Sonnenschein,  
Export, Werfcheg (Ungarn).

Zu vermietten  
eine geräumige Wohnung, Stube,  
Kammer, Küche, Bodenraum und  
Gartenland an der Mühlenstraße auf  
Novbr. oder Mai.

Wo? sagt die Expedition dss. Bl.

Für einen gut bürgerlichen Haushalt  
in Bremerhaven wird ein treues, in  
den vorkommenden Arbeiten erfahrendes  
Mädchen gesucht.

Näheres unter Dff. t. 99 in der Ex-  
pedition dieses Blattes.

Gesucht  
zum 1. November ein Mädchen für  
häusliche Arbeiten.

Frau Lubinus.

Elsflether

## Männergesangsverein.

Am 30. Juli wird der Verein  
mit dem 1. Zuge feinen

Sommer-Ausflug  
nach dem Arwa l  
antreten.

Nichtmitglieder, welche an der  
Theilnahme wünschen, wollen sich  
spätestens Donnerstag, d. 27. d. Mts.  
beim Liedervater, Herrn Fiedt, melden.  
Der ermäßigte Fahrpreis von 3,20  
(hin und zurück) ist bei der Meldung  
entrichten.

In „Grünen Wald“ bei Bockhorn  
wird das Mittagsmahl eingenommen wer-  
den, à Couvert 1,50 M. Auch hier  
sind die Anmeldungen vorher erwünscht.  
Der Vorstand.

## Stedinger Hof.

Freitag, den 23. Juli:

## BALL.

Es ladet freundlichst ein  
J. Griepenkerl Wwe.

Freitag, den 23. Juli:

## Ball,

wozu freundlichst einladet

H. Janssen.

Am Freitag, den 23. Juli:

## Ball,

wozu freundlichst einladet

P. Meyer.

## Dankfagung.

Allen denen, die unserer lieben guten  
Mutter die letzte Ehre erwiesen und ihrem  
Sarg so reich mit Kränzen schmückten  
sowie für alle liebende Theilnahme sagen  
unsere innigsten Dank.

Capt. Siemssen Wwe. geb. Frieck  
D. G. Frieck und Familie.  
Neuenfelde. San Francisco.

Magda Meyer  
Hinrich Maas

Verlobte

Elsfleth Brake  
im Juli 1893.

Angel. u. abgeg. Schiffe.

New-York, 20. Juli nach  
Ariadne, Münstermann  
Champerico (Guatemala)

Tag einen Brief an ihn, in welchem ich ihm alles  
mittheilte, was die erste Heirath seines Onkels betraf  
und forderte ihn gleichzeitig auf, sich an diesen selbst  
zu wenden, um sich von der Wahrheit meiner Angaben  
zu überzeugen. Dadurch hoffte ich, daß es zu einem  
Bruch zwischen Beiden kommen würde und daß ich  
den beabsichtigten Zweck vollständig erreichte, zeigt der  
Umstand, daß Kurt von Rosenhagen Tannenburg ver-  
ließ, sogar seinen Abschied als Officier nahm und  
verschollen blieb.

Einen zweiten Brief, gleichzeitig mit demjenigen  
an Kurt von Rosenhagen, schrieb ich dem Freiherrn  
von Rodenstein, worin ich ihn aufforderte, zu einer be-  
stimmten Stunde Nachts in den Schlosspark von  
Tannenburg zu kommen, wo ihm Jemand eine wichtige  
Mittheilung zu machen habe. So abenteuerlich dies  
auch war, so erschien es mir doch am besten. Es war  
damals eine unheimliche, von einem furchtbaren Un-  
wetter begleitete Nacht, als die Unterredung stattfinden  
sollte und ich fürchtete schon, Freiherr von Rodenstein  
würde nicht kommen. Meine Befürchtung bewahrheitete  
sich leider nicht — der Freiherr kam — es mochte  
eine geheime Angst gewesen sein, die ihn dazu veran-

laßt hatte. Ohne Umschweife theilte ich ihm den  
Zweck zu dieser Unterredung mit. Ich war noch nicht  
zu Ende mit einer Erzählung, als er furchtbar wild  
wurde und mit den Worten: „Glender Hube!“ den  
Arm zum Schlag gegen mich erhob. Wuth und Ent-  
täuschung machten mich einen Augenblick sprachlos,  
als ich mich diesem unerwarteten Angriff gegenüber sah,  
aber nur wenige Secunden währte dieser Zustand,  
dann erfaßte ich den Arm des Freiherrn, noch ehe der  
Schlag mich traf. Da derselbe trotz seines Alters noch  
ein ziemlich kräftiger Mann und mir vollständig ge-  
wachsen war, so erfolgte ein heftiges Ringen — als  
plötzlich ein Schuß durch die Stille der Nacht erkante,  
und der Freiherr mit einem lauten Aufschrei zu Boden  
stürzte. Entsetzt beugte ich mich über ihn, da ich im  
ersten Augenblicke nicht zu erfassen mochte, was eigent-  
lich geschehen war, aber ich brauchte nicht lange nach  
der Ursache dieser fähen Unterbrechung unseres Ringens  
zu suchen. Freiherr von Rodenstein hatte zu seiner  
Sicherheit zu dem nächstlichen Gange eine Pistole mit-  
genommen, welche sich nun unglücklichweise entladen.  
Ich fand die abgeschossene Waffe noch bei ihm und  
schleuderte sie weit fort. Leblos lag der Betroffene

am Boden und nur ein schweres Köcheln entrang sich  
seiner Brust. Eine unbeschreibliche Angst erfaßte mich,  
als jezt die Tragweite des Geschehenen vor mir auf-  
tauchte — ich war, wenn auch indirect die Ursache des  
Todes meines eigenen Vaters und aller Groll und  
Haß war mit einem Male verschwunden. Heftig  
weinend warf ich mich über den leblos Daliegenden  
und bedeckte sein Antlitz mit heißen Küßen, als seine  
Lippen meinen Namen flüsternten und er mit gebrochener  
Stimme noch folgende Worte sprach, die mir jezt noch  
in den Ohren gellen und wie eine Anklage gegen mich  
erklingen: „Frederik mit mir ist es bald zu Ende,  
kannst Du mir vergeben, was ich Schweres an Dir  
verschuldet. Ja, in dieser Todesstunde bekenne ich —  
Du bist mein Sohn und nur unglücklichiger Verblendung  
ließ mich Deine arme Mutter und Dich verleugnen —  
o, könnte ich noch leben, um Dich einzusehen in Deine  
Rechte“.

(Schluß folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von E. Birk.

(Hierzu eine Beilage.)



